

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1976)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEMONSTRATION GEGEN ABTREIBUNGSGESETZ IN DEN HAAG

den haag, 11. september. - 7'000 menschen haben am samstag in den haag gegen die legalisierung der abtreibung in den niederlanden demonstriert. die kundgebung richtete sich vor allem gegen die von verschiedenen politischen parteien vorgelegten gesetzesentwürfen, die nach ansicht der demonstranten die 'mangelnde ehrfurcht vor dem keimenden leben' ausdrücken.

HOLLAENDISCHES PARLAMENT BILLIGT ABTREIBUNGSGESETZ

den haag, 29. september. - das niederländische parlament hat mit 83 gegen 58 stimmen die annahme der sozialistisch-liberalen gesetzesvorlage über die abtreibung gebilligt. die gesetzesvorlage gibt den Frauen das recht, unter ärztlicher aufsicht in staatlich anerkannten kliniken abtreibungen vornehmen zu lassen.

7 MILLIONEN FRAUEN WURDEN ARBEITSLOS

genf, 17. August. - seit beginn der wirtschaftsrezession haben sieben millionen Frauen in der westlichen welt ihren arbeitsplatz verloren. diese schätzungen gab die internationale arbeitsorganisation der vereinten nationen bekannt. 'nur eine veränderung der mentalität von männern und Frauen' kann nach auffassung der internationalen arbeitsorganisation verhindern, dass Frauen die hauptleidtragenden einer jeden wirtschaftskrise sind. zwar stellen Frauen nur 35 % der ge-

FEMINISTINNEN STOERTEN GYNAEKOLOGENKONGRESS

tel aviv, 23.juni. - ein dutzend weiblicher demonstranten ist am mittwoch mit dem ruf 'legale abtreibung' und anderen parolen in eine konferenz israelischer gynäkologen in tel aviv eingedrungen. es folgte nach einer meldung des israelischen rundfunks eine handgreifliche auseinandersetzung zwischen den Frauen und den aerzten. ein gynäkologe warf mit einem krug wasser nach den Frauen. die aerzte riefen zur wiederherstellung der ordnung die polizei ins haus.

AMERIKANISCHE FRAU KANN ALLEIN UEBER ABTREIBUNG ENTSCHEIDEN

washington, 2.juli. - eine amerikanische Frau kann allein entscheiden, ob sie ihr Kind im Rahmen der Gesetze abtreiben lassen will. der oberste gerichtshof der USA entschied am donnerstag, kein Bundesstaat könne durch Gesetze eine Amerikanerin zwingen, vor einer Abtreibung die Zustimmung ihres Ehemanns oder eines der Elternteile einzuholen. das Urteil weist damit ein Gesetz des Bundesstaats Missouri aus dem Jahre 1974 zurück. nach Statistiken, die dem Gerichtshof vorgelegt wurden, sind seit der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs am 22. Januar 1973 knapp 900'000 Abtreibungen vorgenommen worden. ein Drittel davon betraf minderjährige, ein Viertel unverheiratete Frauen.



BUCHBESPRECHUNGEN

BUECHERTIPS --- BUECHERTIPS --- BUECHERTIPS ---

- FRAUENJAHRBUCH 76

Ein Einblick in die praktischen Projekte, Diskussionen und Auseinandersetzungen der neuen Frauenbewegung Fr. 10.60/240 S.

- GEBOREN WERDEN UND GEBAREN

Eva Maria Stark
Eine Streitschrift für die Neugestaltung von Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft (sehr gutes Buch !) Fr. 13.20/240 S.

- FRAUENTHERAPIE

Ancia Vesel Mander u. Anne Kent Rush
Frauenbewegung als heilende Energie Fr. 10.60/151 S.

- TOCHTER DER ERDE

Agnes Smedley
Ein autobiographischer Roman Fr. 14.70/432 S.

- ZUR KRANKHEIT GEZWUNGEN

Barbara Ehrenreich u. Deidre English
Fortsetzung des Buches Hexen, Hebammen und Krankenschwestern, der gleichen Autorinnen Fr. 7.90/96 S.

- BIBLIOGRAPHIE 1/JG. 76 UNVEROEFFENTLICHTE ARBEITEN ZU FRAUENSPEZ. THEMEN

Monika Spazierer und Kristine Dombrowski
unveröffentlichte Dissertationen, Seminararbeiten etc.

Alle Titel sind im Verlag Frauenoffensive erschienen und im neueröffneten Frauenbuchladen, Stockerstr. 37 erhältlich.



FEMINISMUS UND GELD



Neben dem neuerschienenen Buch "STERNTALER" Feminismus und Geld, Aufsätze aus der amerikanischen Frauenbewegung, von Berliner Frauen übersetzt, erschienen im April 1976 im Frauenselbstverlag, wurde auch von der Schweizer Volksbank eine Broschüre mit dem Titel "Frau und Geld" herausgegeben.

Dabei kamen mir auch einige eigene Erfahrungen mit meinen Finanzen in den Sinn.



Ist es für Frauen schwieriger über Geld zu sprechen als für Männer? Feministinnen haben viele Themen diskutiert, aber selten besprechen wir, was wir mit unserem Geld machen, als Individuen und als Gruppen.

"Geldangelegenheiten sind Männer'sache", denken mitunter auch noch emanzipiertere Frauen und überlassen dem 'stärkeren' Geschlecht finanzielle Entscheidungen. Sie wissen kaum, was der Unterschied zwischen einer Obligation und einem Pfandbrief ist und kämen nicht einmal im Traum auf die Idee, ihr Glück an der Börse zu versuchen. Wenn es ums Geld geht, behauptet das Patriarchat nach wie vor seine Position - sowohl mit gesetzlicher Legitimation, wie mit weiblicher Zustimmung - weit mehr als auf anderen Gebieten. So heisst es in der Broschüre der Schweizerischen Volksbank "Frau und Geld", die versucht, die Frauen immerhin soweit zu emanzipieren, dass für die Bank mehr herausschau t.

**AUFGORDERUNG ZUR KARRIERE
- WERTSACHEN UND WERTPAPIERE AUF DER BANK
DEPONIEREN !**

Meist zieht die Frau den Gelegenheitsjob einem "Beruf" vor. Haushalt und Familie bleiben auch für die berufstätige Frau weiterhin an erster Stelle. Oft treten sie auch als Arbeiterinnen in unser Lohnsystem ein. Ihr Zahltag kann sich mit dem der Männer kaum messen. Hauptverdiener und vielzitierter "Ernährer" bleibt der Ehemann. Weibliche Chefinnen werden häufig als Alibi benutzt um die Lüge aufrechtzuerhalten, dass Frauen vorwärts kommen können, wenn sie nur ehrgeizig und hart arbeiten. Frauen sind hinsichtlich der Auswahl ihrer Arbeitsplätze eingeschränkt und es wird ihnen der Zugang zu Fachausbildungen erschwert.

In der Stadt Zürich werden jedes Jahr rund 700, in der ganzen Schweiz etwa 6000 Ehen geschieden, viele davon nach 10 oder mehr Jahren. Für nicht mehr ganz junge Frauen, die durch eine Scheidung oder auch durch den Tod ihres Mannes plötzlich alleinstehen, tauchen Schwierigkeiten noch und noch auf. Oft bekommen sie die gesellschaftliche Isolation zu spüren, häufig sind sie gezwungen, in ihren Beruf zurückzukehren, um den sie sich jahrelang nicht mehr gekümmert haben. Wie können sie so wieder Anschluss finden?



"Finanzerfahrungen"

Als ich 1968 meine Mittelschulzeit hinter mich gebracht hatte, wollte ich unbedingt von meinen Eltern und somit auch finanziell unabhängig werden. Ich begann als Primarlehrerin zu arbeiten und verdiente genug Geld, um ein Auto zu kaufen, eine schöne Wohnung zu mieten und endlich einmal für Kleider, Kinos und Beizen etc. Geld auszugeben, was ich zu Hause nie konnte, weil meine Mutter mit dem Haushaltungsgeld knapp gehalten wurde.

Ich kam 68 auch mit den Leuten der neuen Linken Bewegung zusammen. Die meisten dieser Leute waren Studenten und hatten gerade so viel Geld, wie sie zum Leben und für eine billige (oft Abbruch-) Wohnung brauchten.

Es war damals 'in', wer politisch sein wollte, hatte mit wenig Geld auszukommen. Diese Einstellung lebte weiter in den politischen Gruppen, Komitees und Parteien.

Während meiner Uni-Zeit gehörte ich nun auch zu denjenigen, die wenig Geld hatten und brauchte mich nicht mehr zu rechtfertigen für unnötige Auslagen. Ich hatte mir inzwischen auch das Puritanische Leben der Linken angewöhnt und konnte mit wenig Geld bestens auskommen. Dazu aus Feminismus und Geld:

"Unser politisches Verhalten in Geldfragen war charakterisiert durch eine extreme Abneigung gegenüber Geld. Wir verachteten das ökonomische System und die kapitalistische Wirtschaft und lehnten Geld und Kapital als die Wurzel allen Übels ab."

In den politischen Arbeitsgruppen herrschte die Auffassung, dass jeder und jede unentgeltlich arbeiteten, Armut wurde romantisiert und die notwendigsten Ausgaben wurden mit Spenden und Mitgliederbeiträgen finanziert. Böse gesagt: Intellektuelle, die gut reden und Bücher lesen konnten bestimmten die Mitgliederbeiträge. So arbeitete ich in meiner Freizeit unter männlicher Führung für den Aufbau des Sozialismus und bezahlte dafür. Wer Geld verdiente, musste auch mehr bezahlen, oder wurde durch sein eigenes Schuldgefühl aufgefordert, es zu geben. Es wurde kaum diskutiert, dass Leute, die ganztags arbeiteten, gar nie die Möglichkeit hatten, richtig mitzuarbeiten und mitzubestimmen.

Dass mich die Frauenbewegung aus dem "hoffnungslosen" Kampf linker Genossinnen gegen linke Genossen befreite (siehe Artikel einer Leidensgenossin in der letzten Fraueziitig), schaffte allerdings meine Berufs- und damit auch meine Finanzprobleme nicht aus der Welt.

Als ich nach dem Studium wieder als Lehrerin arbeitete, empfand ich die Arbeitssituation als eine Wohltat. Ich wurde als Frau wieder ernst genommen und war selbstständiger und konnte die volle Verantwortung für meine Arbeit tragen. Ohne die ständige Verunsicherung durch Männer oder politische Konkurrenz kämpfe arbeite ich auch besser. Nach langem musste ich mich auch wieder mit Geld auseinandersetzen. ☺

"Wir hatten uns auf kapitalistische Weise mit Geld befasst, indem wir es nicht zum Diskussionsgegenstand in der Bewegung gemacht haben. Wir haben zugelassen, dass Geld das Recht der und des einzelnen blieb, heilig wie das Recht auf Glauben oder das Recht zur freien Meinungsäußerung."

Zwei konstruierte Beispiele aus "Feminismus und Geld" zeigen ein Problem auf, das für viele Frauengruppen noch ungelöst ist: "1969 war eine Witwe in mittleren Jahren frustriert vom Ausbleiben einer beruflichen Karriere. Die Frauenbewegung hatte sie sensibilisiert für die subtile aber tägliche Diskriminierung, der sie ausgesetzt war. Nachdem sie Industrien und Absatzmärkte in der Stadt abgeschätzt hatte, beschloss sie, selbst ins Geschäft einzusteigen. Sie zog um in einen Bezirk, in dem kleine Geschäfte noch leistungsfähig waren, sicherte sich einen Kredit, der zusammen mit einem kleinen Erbe ihr Starkapital darstellte. Sie stellte zwei Männer für die Ladenarbeit ein und ein junges Mädchen, um das Telefon zu bedienen, Briefe zu tippen und Kunden zu bedienen und abzurechnen. Aus der Privatsphäre ihres Büros verhandelte sie mit Banken und Lieferanten, bezahlte Rechnungen und führte die Buchhaltung, verhandelte mit Rechtsanwälten und Managern. Fünf Jahre nach der Gründung hatte ihr Geschäft zehn Angestellte, fünfzehn Jahre danach begründete sie eine öffentliche Aktiengesellschaft, um mehr Kapital zu kriegen."

"Zur selben Zeit in der selben Stadt gründeten andere Frauen eine Zeitung - aber sie waren dagegen, es ein Geschäft zu nennen. Die Frauenbewegung hatte sie sensibilisiert für die individuelle Anpassung, die zur Karriere in einer kapitalistischen Struktur gehört. Diese Frauen wollten die Stellung der Frau in der Gesellschaft verändern. Ihr Ziel war es, nicht Geld zu machen, sondern eine Revolution. Sie stellten niemand ein, jede, die mitarbeiten wollte, war willkommen, jede machte alles. Es gab keine hierarchische Arbeitsteilung, alle Entscheidungen fällte das Kollektiv. Irgendwelche Regelungen die Arbeit betreffend gab es nicht, niemand wurde gefeuert, aber auch niemand bezahlt. Fünf Jahre nach der Gründung stellte die Gruppe immer noch dasselbe Produkt, in derselben Form, für dieselbe Anzahl Abnehmer her. Fünfzehn Jahre danach war die Zeitung immer noch auf grosse Wohltätigkeitsveranstaltungen zu ihrer Unterstützung angewiesen."



Von der FBB kommen mir nur wenige Beispiele in den Sinn, wo wir versuchten, diese Probleme gemeinsam zu diskutieren.

Eine Frauendruckerei aus Deutschland "Diana-Press" berichtet:

"Wenn Frauen innerhalb der Wettbewerbsstrukturen des Kapitalismus arbeiten, geraten Betriebe von Frauen in wirkliche Fallstricke. Um konkurrieren zu können, müssen sich Frauen einen niedrigeren Stundenlohn zahlen als sie gewöhnlich im Beruf bekommen würden. Und trotzdem müssten sie mehr für ihre Waren und Dienstleistungen verlangen als grosse Firmen. Frauen, die unsere Waren und Dienstleistungen in Anspruch nehmen, stehen im allgemeinen unseren höheren Preisen nicht wohlwollend gegenüber. Sie kennen den Profit, den der bürgerliche Verlag macht, und denken, wir versuchen sogar, einen noch höheren zu machen. Einige Frauenbetriebe haben sich deshalb entschlossen, den Preis für ihre Produkte billiger zu halten als diese Firmen, indem sie sich keine Gehälter zahlen und keine Rücklagen für Erweiterungen oder Krise beiseite legen. Sie leben von der Hand in den Mund und bleiben weiterhin abhängig von den verschiedenen Formen des jobens (Teilzeit- oder saisonbedingte Arbeit) oder von Stipendien. Als eine kurzfristige Strategie, bis der Betrieb leistungsfähiger und das Produkt besser eingeführt ist, kann das erfolgreich sein, aber auf die Dauer ist es selbstzerstörerisch."



Wie wesentlich ist Geld für unsere Bewegung hier in Zürich heute oder morgen? Ich habe Mühe, diese Frage zu beantworten. Reicht es aus, dass wir uns einen Beruf auswählen, der uns nicht gerade fertig macht, an dem wir *Freude* haben, wo wir für die eigene Arbeit verantwortlich sein können? Es gibt wenige Berufe, wo wir als Frauen nicht unterdrückt und ausgenützt werden. Bisher versuchte ich, dieses Problem immer individuell zu lösen.

alexandra kollontai

Ich habe kürzlich ein Buch gelesen, das mich beeindruckte durch einfache Darstellung und "lehrreiche" Information: "Die Situation der Frau in der gesellschaftlichen Entwicklung. Vierzehn Vorlesungen vor Arbeiterinnen und Bäuerinnen."

Aus dem Vorwort geht einiges über ihre Person hervor: Sie spielte vor und nach der russischen Revolution eine wichtige Rolle in der Frauen- und Familienpolitik in Russland. Sie vertrat kompromisslos die Zerstörung der bürgerlichen Familie, die Befreiung der Sexualität, des Mitgefühls und der Liebe aus den Fesseln der monogamen Ehe; sie wollte eine Politik, welche die Trennung von Privatsphäre und gesellschaftlichem Leben (Arbeit, Politik....) aufhob. Sie ging weiter als die Mehrheit der russischen Kommunisten, welche zwar die wirtschaftliche Rolle der Familie aufheben wollten, nicht aber die Ehe als Beziehung zwischen den Geschlechtern.

In den einundzwanzig Vorlesungen für Arbeiterinnen und Bäuerinnen entwickelt sie in der ersten Hälfte die Stellung der Frau in der Geschichte. Sie erklärt für jede Epoche kurz das Funktionieren der Gesellschaft (Rolle der verschiedenen Klassen) und wendet sich der speziellen Rolle der Frauen der verschiedenen Klassen zu. Beispielsweise behandelt sie in der 3. Vorlesung das Mittelalter: Die Hochadelsfrau hat in der Burg sämtliche Handwerke des damaligen Lebens unter sich. Die Rohstoffe werden samt dem Zehnten an Lebensmitteln von den Untertanen abgeliefert. Sie organisierte und verwaltete alles von der Schmiede (samt Waffenschmiede!) bis zur Bäckerei, Metzgerei, Weberei, Speicherung etc., hatte einen grossen Stab von Bediensteten und Handwerkern unter sich, während ihr Herr Gemahl oft auf Raub- und Kreuzzügen war. Wen wunderts, dass sie gescheiter waren als die Männer, gebildet, politisch gewandt etc. Dennoch musste sie die Anwesenheit der Ehemänner fürchten, er war dennoch ihr Eigentümer, und Kriegshandwerk und Raub war mehr wert als talentierte Managerarbeit. Weil und solange man von den adeligen Frauen diese Leistung erwartete, wurden die Mädchen recht gut ausgebildet. Manch eine fügte sich dem Untertanensein gegenüber einem Manne nicht und ging.... ins Kloster, wo zu damaliger Zeit ein reiches kulturelles Leben herrschte. Unter den adeligen Aebtissinnen gab es namhafte Denker und Schriftsteller, eigenständige Philosophinnen. Aus dieser Tradition heraus gab es im 13./14. Jht. auch ausserhalb der Klöster Denkerinnen und Wissenschaftlerinnen: im 13. Jht. lehrte an der Uni Bologna eine Frau Philosophie. Erst mit dem Aufkommen des dörflichen, dann städtischen Handwerks bissste die Burgwirtschaft und damit die Burgfrau ihre Bedeutung ein.

Die zweite Klasse im Mittelalter waren die Bauern, Leib-eigene, Mann und Frau harte Arbeiter. Trotzdem war wegen der Wichtigkeit ihrer Arbeit die Bauernfrau im Dorf relativ anerkannt, manche Frau sass bei im Dorfrat. Obwohl der Guts-herr die Mädchen sogar zu Ehe und Scheidung zwingen konnte, gab es mehr sexuelle Freiheit als im Adel. Die Rolle der Frau im mittelalterlichen 3. Stand (Handwerkertum) war bis zu dem Zeitpunkt sehr wichtig, als die Konkurrenz der billigen Arbeitskräfte wegen der immer stärkeren Landflucht ab Ende 14. Jht. überhand nahm.

Aber im 14. Jht. noch hatten in England 495 von 500 Zünften so viele Frauen wie Männer (Zunftmitglieder waren die selbständigen Handwerker). Mitte 14. Jht. drückten die Frauen ein Gesetz durch, nach welchem sie auch den Meistertitel für Bierbrauerei und Bäckerei erwerben konnten. Kollontai versucht auch hier die Folgen dieser wirtschaftlichen Selbständigkeit der Frauen für ihr Leben sowie die Grenzen aufzuzeigen. Die meisten Städterinnen blieben von den Männern abhängig, und diese wenigen, Selbständigen waren nur auf Zeit, bis Ihnen im 15./16. Jht. immer mehr Rechte, auch die Mitgliedschaft in Zünften verweigert wurde.

Im zweiten Teil des Buches geht Alexandra Kollontai auf die damals brandaktuellen Probleme der Frauen in Russland ein.

Sie wehrt sich gegen die durch Bürgerkrieg und Wirtschaftsblokade bedingte Aufbaupolitik, welche von der Parteimehrheit beschlossen wurde und die Aufgabe von Experimenten, Nichtausdehnung von Kollektiveinrichtungen wie Frauenkliniken bedeutete.

